

Ein Übungsparcours für Zivilcourage



BILD SOPHIE STIEGER

Der Konflikt ist zwar nur gespielt, doch die Zuschauer sind trotzdem plötzlich mittendrin und fragen sich: Was tun? Den Moment, Zivilcourage zu zeigen, verpassen viele. An den StattGewalt-Rundgängen in Altstetten vom Wochenende gab es für einmal die Chance, Szenen zurückzudrehen.

Von **Monica Müller**

Alles geht ganz schnell. Der Abwart mit grosser Brille wischt den Boden. Er sieht einen Preiskleber auf der Jeans einer vorbeisclendernden jungen Frau und grinst. Sie zischt ihrem Testosteron geladenen Freund zu: «Marco, der hat mir auf den

Arsch geschaut!» Marco geht breitbeinig auf den Abwart zu, schubst und schreit ihn an. Erst als die Brille und der Abwart am Boden liegen, sagt jemand «stopp!».

Der Moderator des StattGewalt-Rundgangs, Andi Geu, erklärt den rund 40 anwesenden Jugendlichen, Erwachsenen und Kindern, dass die drei Schauspieler die Szene nochmals spielen werden und dass sich alle mit einem «Stopp!» jederzeit einschalten können. Als Marco den Abwart von Neuem schubst, mischen sich zwei junge Frauen ein und stellen sich zwischen die beiden: «Lassen Sie den Mann in Ruhe.» «Willst du mich anmachen oder was?» Marcos Aufmerksamkeit

gilt nicht mehr dem Abwart. «Wie alt seid ihr?» Bevor Marco losflirten kann, zerrt ihn seine Freundin weg. Die beiden jungen Frauen schliessen sich wieder dem Kreis der Zuschauer an. «Es war voll nicht easy. Das braucht Mut.»

Mögliches Verhalten durchspielen

Die Szene wird zurückgespult, Marco beginnt sich von Neuem aufzuplustern. «Ich hab doch nur auf den Preiskleber auf ihrer Hose geschaut» – «Ich mache jetzt dann aus dir einen Kleber» – «Stopp!», ruft ein Mann und schreitet auf die beiden zu. «Was ist das Problem?», fragt er laut. Marco ignoriert ihn und tritt den Abwart. Der Mann hebt seinen Arm und schreit:

«Sag mir mit Worten, was das Problem ist!» Marco packt den Mann an der Schulter. «Stopp!», ruft der Moderator und fragt in die Runde, wann die Situation gekippt sei. Er sei zu laut geworden und habe sich provozieren lassen, analysiert der Mann.

Noch einige Male wird die Szene wiederholt, und jedes Mal versucht ein Zeuge oder eine Zeugin etwas Neues. So hackt sich etwa ein junger Mann beim Abwarten ein und führt ihn weg. Eine junge Frau hebt die Brille vom Boden und sorgt damit für Ablenkung. Eine andere weist Marcos Freundin freundlich auf den Preiskleber auf ihrer Jeans hin, sodass es gar nicht erst zum Konflikt kommt. Der Moderator be-

wertet die Reaktionen kaum und regt vielmehr zu Diskussionen an (siehe Interview unten).

Die StattGewalt-Rundgänge, zu welchen das GZ Loogarten, die Offene Jugendarbeit Kreis 9 und Hardau und die Stadtpolizei eingeladen haben, sind vom Verein National Coalition Building Institute (NCBI) und dem Schauspielensemble Konfliktüre entwickelt worden. Sie sind in Bern, Liestal und St. Gallen bereits auf viel positives Echo gestossen und haben die Abteilung Prävention der Stadtpolizei Zürich überzeugt. Nach Rundgängen in Zürich-Nord und Altstetten hofft der zuständige Polizist Bruno Sommer, die interakti-

ven Rundgänge in alle Stadtquartiere zu bringen. «Das Bedürfnis ist da, und die Leute lernen, sich mehr zu trauen.»

Die Schauspieler werden zu betrunkenen Jugendlichen, die randalieren und schliesslich zu angesäuelten Geschäftsmännern, die eine Frau im Bus belästigen. In dieser letzten Szene wird besonders deutlich, dass jeder etwas machen kann. Der fremde Mann im Anzug legt seinen Arm um eine junge Frau, um sich von seinem Kollegen «in schöner Umgebung» fotografieren zu lassen. Ein kleines Mädchen ruft «stopp!». Es stupst den Passagier auf dem Sitz vor sich und sagt: «He, Sie, machen Sie etwas!»

«Die soziale Kontrolle ist schwieriger geworden»

Der Mitentwickler der StattGewalt-Rundgänge glaubt nicht, dass die Gesellschaft gleichgültiger geworden ist.

Mit **Andi Geu*** sprach **Monica Müller**

Herr Geu, Sie haben als Moderator nur wenige Tipps gegeben, wie man sich in diesen allenfalls brenzlichen Situationen verhalten sollte. Warum?



Es ist problematisch, zu sagen,

diese Reaktion ist gut, diese falsch. Je nach Person sind die Handlungsmöglichkeiten andere. Es braucht eine gute Strategie, die authentisch ist. Richtig ist, was funktioniert. In dieser Hinsicht sprechen die Interventionen, die man sieht, für sich.

Was möchten Sie mit den StattGewalt-Rundgängen erreichen?

Es wird oft beklagt, die Leute seien Konflikten im

öffentlichen Raum gegenüber gleichgültig geworden. Das glaube ich nicht. Verschiedene Studien zeigen: Je mehr Leute bei einer Situation von Gewalt, Vandalismus, Anmache oder Diskriminierung dabei sind, desto häufiger kommt es vor, dass niemand reagiert. Sie wissen einfach nicht, was sie machen können, und halten andere für kompetenter, um einzuschreiten. Dies rührt unter anderem daher, dass man Zivilcourage nicht

«Wer sich einmisch, geht ein Risiko ein.

Aber ohne Mut

geht es auch nicht.»

üben kann. Sobald man sich in einer solchen Situation befindet, ist es ernst und kann gefährlich werden. Die StattGewalt-Rundgänge bieten einen spielerischen Rahmen, um verschiedene Reaktionen auszuprobieren und so etwas sicherer zu werden.

Hat die Zivilcourage im Vergleich zu früher abgenommen?

Die Leute sind nicht

abgestumpfter oder desinteressierter heute. Mit der zunehmenden Anonymisierung und Individualisierung der Gesell-

schaft ist die soziale Kontrolle aber schwieriger geworden. Man kann nicht mehr einfach sagen: Ich kenne deinen Vater und werde mit ihm reden. Falls heute tatsächlich weniger eingegriffen wird, dann hat das damit zu tun, dass die Umstände komplizierter geworden sind.

Wenn sich nun jemand in einer angespannten Situation fürchtet einzugreifen, sollte er sich trotzdem einen Ruck geben?

Das ist eine heikle Frage. Wer sich einmisch, geht ein Risiko ein. Aber ohne Mut geht es auch nicht. Es ist wichtig, auf die eigene Befindlichkeit und Tagesform zu achten und sich selbst gut wahrzunehmen. Die Leute sehen oft nur zwei Wege: Dazwischen zu gehen oder nichts zu machen. Dabei gibt es zahlreiche Möglichkeiten, die Situation zu verändern. Hilfe holen ist eine davon.

** Andi Geu ist Projektleiter der StattGewalt-Rundgänge und leitet die Berner Sektion von NCBI (National Coalition Building Institute). Der 34-Jährige hat Philosophie und Soziologie studiert.*